

Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 19.

Freitag, den 10. März 1826.

Stimme eines achtbaren Franzosen über Ungern.

(Aus dem Französischen übersetzt und mitgetheilt
von Joh. v. Csaplovics.)

Herr F. S. Beudant, zweiter Director des mineralogischen Kabinetts des Königs von Frankreich, *) besuchte im Jahr 1818 Ungern in mineralogischer Hinsicht, und gab seine Voyage mineralogique et géologique en Hongrie pendant l'année 1818, in Paris 1822 in 3 Quartbänden **) sammt einem Atlas heraus. Es verdient gehört zu werden, was er von uns in der Einleitung sagt:

„Ein Land, mit Naturgeschenken überhäuft, gelegen in dem gemäßigtesten Theile unserer Hemisphäre, von einem der größten Ströme Europa's durchfluthet, und bewässert von mehreren andern beträchtlichen Flüssen; wo der flache Boden erstaunlich fruchtbar ist, während die, ihrer Höhe wegen, der Pflugschar unzugänglichen Gebirge von unermesslichen Mineral-Schätzen strotzen: ein solches Land scheint wohl geeignet zu sein, des Reisenden Wißbegierde und des Naturforschers Aufmerksamkeit in einem hohen Grade zu fesseln.“

*) Seit Haüy's († 1822) Tode, Professor der Mineralogie in Paris. (d. H.)

**) Ins Deutsche übers. und im Auszuge herausgegeben von C. Th. Kleinschrod. Mit drei Karten. Leipzig 1825. 6 fl. 45 kr. Conv. Münze. (d. H.)

„Völker, welche während 8 Jahrhunderten vereinten feindlichen Anstrengungen aller benachbarten Staaten zu widerstehen vermochten; welche, kaum der Barbarei entronnen, anfangen, sich dauernde Gesetze zu geben, und eine Regierungsform begründeten, welcher selbst die Stürme der Zeit nichts anhaben konnten, und mit welcher sich nach und nach alle europäischen Nationen befreundeten; — Völker, welche mit den monarchischen Formen und Feudalinstitutionen eine beinahe unbeschränkte Freiheit zu verbinden verstanden; welche in Zeiten der härtesten Widerwärtigkeiten eine unglaubliche Energie entwickelten, und selbst in ihren Misgriffen den Adel und die Größe ihres Charakters immer zu bewahren wußten: solche Völker scheinen wohl berechtigt zu sein, eine allgemeine Theilnahme in Anspruch zu nehmen und die Aufmerksamkeit aller guten Köpfe auf sich zu ziehen.“

„Das Königreich Ungern ist in der That ein Land, welches dem Forscher und dem Beobachter die anziehendsten Gegenstände darbiethet. Der Historiker kann nicht umhin, sich ein besonderes Geschäft daraus zu machen, alle die barbarischen Horden, welche in den frühesten Zeiten der christlichen Rechnung Europa verheerten, und deren erste Beute Ungern, zugleich einigermaßen auch ihr Nest (Schlupfwinkel) war, in ihrer Abstammung und selbst in ihren Räubereien zu verfolgen. Die Ankunft der Magyaren, ihre Ansiedlung, ihr Zug, den sie von den asiatischen Gebirgen her nahmen, die beinahe ganz verwischten Spuren ihres früheren Aufenthaltes an verschiedenen Orten: alles Gegenstände, die des Forschers angestrengte Aufmerk-

samkeit lange Zeit hindurch beschäftigen können. Die schnelle Erhebung dieses Volkes auf eine solche Stufe der Macht, daß es alle seine Nachbarn entweder unterjochte, oder in Respect zu halten vermochte; der Ursprung und die Abschaffung der Sklaverei; der Anfang der, neben liberalen und gerechten Gesetzen, annoch fortdauernden Feudalität; der fortschreitende Wechsel der Sitten, der Geist der Gesetzgebung, der Anfang der Civilisation, die Wahl und die Erblichkeit der Könige, die Kriegsverfassung: kurz alles biethet hier auf jedem Schritte neue Gegenstände zur Forschung und zur Theilnahme. — Die grenzenlose Mannigfaltigkeit der Naturproducte aller Art; die Celebrität der, in ganz Europa in ihrer Art einzigen Goldminen; die Eisenlagen, ähnlich den Schwedischen; die Minen des Kupfers, der Opale, und über alles dieß noch der Boden, welcher in seinen Bestandtheilen ganz eigene Erscheinungen biethet, sind eben so viele Gegenstände, geeignet eine besondere Aufmerksamkeit des Naturforschers zu erregen, und ihn auf eine Menge, mehr oder weniger wichtiger, Entdeckungen zu führen.“

„Aber dessen ungeachtet ist Ungern eines jener Länder in Europa, welche wir am wenigsten kennen. Auswärtige Gelehrte wurden bis jetzt mehrfach verhindert, des Landes Innere zu erforschen; denn, einerseits liegt Ungern außer dem Umfange aller vielbereisten Straßen, und man muß es zum Gegenstande einer eigenen Bereisung machen. Da es mit seinen Nachbarn wenig verkehrt, so biethet es auch nicht jene Reisegemächlichkeiten dar, woran man in andern Län-

bern gewohnt ist; und so muß Jedermann, der es bereisen will, im Voraus auf allerhand Entbehrungen sich gefaßt machen. Von der andern Seite aber haften noch immer in den Gemüthern der benachbarten Völker drückende Erinnerungen an die Energie, welche die Ungern in ihren auswärtigen und inneren Kriegen entfalteten; an die Kraft, womit sie die Anfälle zurückschlugen; an die Wuth, welche beiderseits im Angriffe sowohl als in der Vertheidigung entbrannte; an die Unzahl der ausländischen Krieger, welche auf dem Boden Ungern's den Tod fanden. Alles dieses hinterließ ein gewisses Vorurtheil, dessen Grundlosigkeit heutzutage alle vernünftigen Menschen wohl einsehen; welches aber dessen ungeachtet noch immer fortwährt. Man hält das ungrische Klima für höchst ungesund; die Völker noch für halbe Barbaren, und folglich das Land selbst, rücksichtlich der Ausländer, für unsicher; man glaubt, es glimme darin noch immer eine gewisse Antipathie gegen alle Fremde fort."

„Glücklicherweise sind alle dergleichen Begriffe höchst übertrieben. Wahr ist es, daß der Reisende in Ungern nicht alle jene Bequemlichkeiten findet, worauf er Anspruch zu machen gewohnt ist. An die Grenzen der europäischen Cultur gestellt, auf dem Lande erzogen, oder auch gänzlich der Landwirthschaft ergeben, haben die Ungern lange Zeit beibehalten, und verrathen auch jetzt noch eine gewisse Raubigkeit, welche von den geschmeidigen Formen andrer policirter Nationen einigermaßen absticht; allein es genügt, mitten unter dieser Volke eine Zeit lang zu verweilen, um zu erfahren, daß bei ihm auch heutzutage noch die

höchste Stufe jener edlen Freisinnigkeit, jener patriarchalischen Gastfreundschaft, jener Einfachheit der Sitten einheimisch ist, welche von der sogenannten feineren Bildung gewöhnlich verschleucht und verdrängt zu werden pflegt. Weit entfernt, jenen Vorurtheilen auch fortan anzuhängen, welche bei den Nachbarvölkern in den Zeiten der Kriegsunruhen und des Unglücks Wurzel schlugen, verläßt der Fremde nur ungern jenes Land, wo der Mensch noch in seiner ganzen Würde da steht; und ein jeder Unger, dessen Bekanntschaft man gemacht, ist ein Freund, von dem man sich kaum trennen kann.“ — (Mehrere Stellen werden folgen.)

Feierlichkeiten bei einer Kriegserklärung der alten Magyaren.

Ein Herold in blutigem Mantel, ein blutiges Schwert in der Faust, zog durchs Land. Wo man ihn kommen sah, versammelte sich das Volk mit dem Ausruf: Hallyunk! Hallyunk! Hallyunk! worauf tiefes Schweigen folgte. — Der Herold rief hierauf mit lauter Stimme: Die Stimme des Gottes der Ungarn! (Magyarok Istene!) „daß Jeder gewaffnet auf dem bestimmten Platze erscheine, sonst ist er in der Mitte des Leibes zu zerschneiden oder in ewige Sklaverei zu bringen!“ (Diese Strafe wurde auch, nach dem Zeugnisse mehrerer Schriftsteller, an manchem Feigen vollzogen.) Zum Schluß brach das ganze Volk in einen Ausruf aus, der Aneiferung zum Krieg, und eine Verwünschung des Feindes enthielt. (Rajta Magyar rajta, jön az ellenség a' Kutja fajta!)

Landwirthschaftliche Notizen.

Ueber den Ertrag des Ackerbaues. Moreau stellt in seinem Tableau du Commerce au 19-ième siècle Berechnungen über die Fruchtbarkeit des Bodens verschiedener Länder auf, da von diesen zum Theil der Reichthum der Nationen abhängt. Nach demselben trägt eine Hectare (200 □ Ruthen) mit Hanf in den gegen den Pol zu liegenden Ländern, 200 Franken, mit Holz 20 Fr.; in Frankreich eine Hectare Acker im Durchschnitt 252 Fr.; in Carolina eine Hectare mit Reis 300 Fr.; in Griechenland eine Hectare mit Oelbäumen, Krapp oder Baumwolle 600 Fr.; in Mexiko mit Weizen 750 Fr., mit Kaffee 2020 Fr., mit Zucker 3000 Fr. Durch Vervollkommnung des Ackerbaues läßt sich dieses Produkt sehr erhöhen. Ein Beispiel giebt England, wo der Nettoertrag des Ackerbaues die Hälfte des Bruttoertrags ausmacht, während er in Frankreich ein Viertel nicht übersteigt.

Um Valenciennes baut man den zu Batist und Spitzen bestimmten Flachs, der eine Höhe von 3 Schuhen erhält, auf folgende Art: Der Same wird aus Rußland verschrieben, und der Flachs, den man im ersten Jahre gewinnt, wird zur Verfertigung der gewöhnlichen Leinwand angewendet; der Same, den diese Ernte giebt, wird sorgfältig ausgewählt, und von ihm wird dreimal so viel, als man zu einer gewöhnlichen Aussaat bedarf, auf ein Feld gesät, das sehr stark gedüngt ist, und dann mit Baumästen bedeckt wird. Der stark zusammengedrückte Same hindert den Flachs, sich auszubreiten, er schießt dicht in langen Halmen

auf, der starke Dünger treibt ihn schnell empor, und die Aeste, die zugleich die Masse des Thaues und Regens länger bewahren, stützen die Halme, die, bei ihrer außerordentlichen Höhe, Wind und Regen niederdrücken würden. Dieser Flachs wird, noch nicht ganz reif, gesammelt; jeder Halm, der sich an der Spitze getheilt hat, wird sorgfältig ausgeschieden; der Same, der nicht reif geworden ist, kann nicht wieder gebraucht werden, und die Kraft des Bodens, auf dem der Flachs gebaut wurde, ist auf 20 Jahre für diesen Anbau erschöpft, aber eine reiche Flachsernte bezahlt den Preis des Feldes, auf dem er gebaut wurde.

M i s s z e l l e n.

Um die Wahrheit des alten Sprichworts: „Nach dem Essen sollst du stehen, oder tausend Schritte gehen,“ zu erproben, hat Dr. Thackrah (Lectures on Digestion) neue Versuche an Thieren angestellt, und sieht sich berechtigt, aus ihnen den Schluß zu ziehen, daß bei gesunden Verdauungskräften und mäßig genossenen Nahrungsmitteln, die gehörige Verdauung keine Ruhe nach der Mahlzeit erheische. Menschen hingegen, die an schwachem Magen leiden, oder sehr viel Speise zu sich zu nehmen gewohnt sind, ist Ruhe nach der Mahlzeit, oder wenigstens keine anstrengende Arbeit, sondern bloße leichte Lectüre oder ein Gespräch anzurathen, indem geistige oder körperliche Anstrengung die Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge stört.

Vergißmichnicht. Ueber die Entstehung des Namens dieses der Zärtlichkeit gewidmeten Blümchens,

haben die Poëten manche empfindsame Dichtung geschaffen. Die neueste Sage deutschen Ursprungs ist folgende: Zwei Liebende waren im Begriff, sich am Traualtare auf ewig zu verbinden. Sie lustwandelten am Ufer der Donau, in innigen Gefühlen versunken, welche ihre bevorstehende Vereinigung in ihnen hervorrief. Ein schönes himmelblaues Blümchen, welches auf den Wellen des Flusses schwamm und durch diese fortgerissen wurde, fesselte ihre Aufmerksamkeit. Das Mädchen bewunderte seine Schönheit und beklagte sein Loos. In diesem Augenblick stürzt der Jüngling sich in den Strom, ergreift den blühenden Stengel, um ihn der Geliebten zu überreichen, aber die Welle verschlingt ihn. Im Untersinken hält er das Blümchen hoch empor, und ruft der Geliebten zu: **B e r g i ß m e i n n i c h t !**

A n e k d o t e.

Eine seit kurzem verheirathete junge und geistreiche Dame gähnte häufig, wenn sie ihrem Gatten allein gegenüber saß. Eines Tages ward ihm das zu arg, und er fragte also: „Du hast wohl Langeweile in meiner Gesellschaft, liebes Kind?“ — „Ganz und garnicht, lieber Mann!“ antwortete sie, „aber du und ich sind ja jetzt Eins, und wenn ich mit mir selbst allein bin, langeweile ich mich leicht.“

R ä t h s e l.

Nun sage mir, Freund, was wird auf der Welt,
Beim Scheine der Sonne, von ihr nicht erhellt?
